

die Herzogin zu Schiff nach Steinach werthvolle Geschenke in Messgewändern, Dalmatiken und andern Kirchenparamenten voraus, die sie indeß, theilweise aus Aerger, später wieder zurückverlangte, als Abt Immo ihr das authentische Antiphonar Gregors des Großen zu übersenden sich weigerte. Inzwischen wurde Ekkehard als Hofkaplan an den Hof des Kaisers Otto I. berufen, wo er die Erziehung Otto's II. besorgte und bei allen wichtigen Angelegenheiten zu Rathe gezogen wurde; er leistete in dieser neuen Stellung seinem Kloster treffliche Dienste. Denn Ruodmann, Abt von Reichenau, der den Mönchen von St. Gallen schon lange feindselig gesinnt war, hatte die ökonomische Zerrüttung, in welche das Kloster St. Gallen in Folge der Einfälle und Räubereien der Sarazenen gerathen war, benutzt, um bei Hofe die dortigen Mönche zu verdächtigen, als lebten die einen zu verschwenderisch, die andern zu armselig; der alternde Abt Burchard sei nicht mehr im Stande, Zucht und Ordnung aufrecht zu erhalten; der Mönch Sandrat von Rölln sei der rechte Mann, um die stolzen Mönche von St. Gallen zu demüthigen. Diese Verdächtigungen hatten bei den Ottonen schon Eingang gefunden, und Otto der Große war bereits entschlossen, den benannten Sandrat als Abt nach St. Gallen zu senden, als er von Ekkehard, der eben wieder von einer Heimreise an den Hof zurückgekehrt war, eines Bessern unterrichtet wurde. Seinem Rathe folgend, sandte Otto I. im J. 966 acht Bischöfe und ebenso viele Aebte ab, um die Klosterzucht in St. Gallen näher zu untersuchen. Diese Visitation wurde von Ekkehard II. einflüßlich beschrieben und von dem Chronisten Ekkehard IV. den Casibus mon. S. Galli später einverleibt. Die Visitatoren fanden außer dem Fleisch, dem Geflügel und dem Sonderessen, das sich einige erlaubt hatten, nichts abzuändern; im Gegentheil erteilten sie der strengen Zucht des Klosters großes Lob, machten ihm ein Geschenk von 40 Pfunden und schilberten dem Kaiser eindringlich, wie bedauernswürdig es sei, daß so gelehrte Männer, von denen viele erlauchten Geschlechtern entsprossen seien, darben müßten. Otto I. suchte sodann ihr Loos durch reiche Vergabungen zu mildern. Abt Burchard fühlte allmählig das Ende seiner Tage herannahen, dankte ab im J. 971, erbat sich Notker, den Neffen Notters des Arztes, zu seinem Nachfolger und sandte ihn mit neun ehrwürdigen alten Mönchen nach Speier, um die Befestigung des Kaisers einzuholen. Noch war Otto I. von dem Gedanken nicht abgekommen, den mehrbenannten Sandrat als Abt für St. Gallen einzusetzen, zumal das jugendliche Alter Notkers in ihm besondere Bedenken erregte. Allein Ekkehard wußte vorerst Otto II. und die Kaiserin Theophano, und endlich auch den Kaiser Otto I. für Notker zu gewinnen. Alle Gespräche, welche bei diesen Unterhandlungen geführt wurden, stenographirte er in tironischen Notizen und ergöhte den Kaiser nicht wenig, als er sie später ihm wört-

lich getreu vorlesen konnte. Noch ruhte indeß der Haß Ruodmanns nicht; er wußte auch später die Mönche von St. Gallen bei Otto I. so anzuschwärzen, daß der Kaiser, ohne seinen Sohn und Ekkehard II. zu berathen, den mehrbenannten Sandrat endlich doch mit dem Auftrage nach St. Gallen sandte, dort die klösterliche Zucht wieder herzustellen. Als aber der Reformator, der so sehr über die Fleischspeisen, die man den Kranken gab, eiferte, Abends bei einem fetten Schmause mit seinen Dienern erlappt worden war, nahm seine Wiffson ein schmähliches Ende. Man säumte nicht, den Heuchler bei Hofe und bei Ekkehard zu entlarven; die Kaiserin Mutter Theophano und Otto II., welche mit der getroffenen Maßregel nie einverstanden gewesen, freuten sich über diesen Ausgang, und Otto I. suchte den vergangenen Fehler damit gut zu machen, daß er, mit seinem Hofstaate auf das Fest Maria Himmelfahrt im J. 972 aus Italien zurückkehrend, nach St. Gallen kam und mit kaiserlicher Huld und Gnade alle Mönche entzückte. Otto II. wünschte bei diesem Anlasse die berühmte Büchersammlung zu sehen; der Abt getraute sich nicht, ihm die Bitte zu verweigern, machte aber lächelnd die Bedingung, daß ein so vornehmer Räuber die Bücher dem Kloster und den Brüdern nicht entfremde. Otto II. nahm gleichwohl mehrere Handschriften mit sich, von denen er jedoch einige, auf die Vorstellungen Ekkehards hin, später wieder zurückgab. Noch längere Zeit blieb Ekkehard am Hofe der Ottonen; um seine Verdienste zu belohnen, übertrug ihm der Kaiser die Abtei Ellwangen, die er auch gerne angenommen hätte, wofern ihn die Kaiserin und Otto II. nicht zurückgehalten und mit der Aussicht auf irgend eine größere Würde verträstet hätten. Wirklich wurde er zum Dompropst von Mainz erwählt, starb aber dort am 23. April 990, bevor ihm die verheißene bischöfliche Würde war zu Theil geworden. Auch als Dichter erwarb sich Ekkehard einen Namen. Seine Epigramme sind verloren gegangen; von seinen vielen Sequenzen, die seiner Zeit von den kaiserlichen Visitatoren bewundert wurden, wird eine einzige auf den hl. Desiderius (Summis conatibus) im Cod. S. Gall. 380 p. 252 noch aufbewahrt. Sie ist gedruckt bei Kehrein a. a. O. 544. Welchen Romanhelden Schefel in seinem „Ekkehard“ (62. Aufl. 1882) auf Kosten der beglaubigten Geschichte aus dieser Persönlichkeit gemacht hat, ist bekannt.

Ekkehard III., Junior genannt, ein Schwestersohn Ekkehards I., wurde in der Klosterschule zu St. Gallen in den Wissenschaften ausgebildet und hielt sich mit Ekkehard II. längere Zeit am Hofe der Herzogin Hawmig auf Hohentwiel auf, wo er den Hofkaplänen der Fürstin Unterricht erteilte; denn sie ließ ihre Geistlichen unmäßig gehen. Er hatte den Mönch Wilard zu seinem Mitschüler. Beide liebten sich innig von Jugend auf; als Ekkehard starb, warf sich Wilard über die Leiche hin und hauchte da in übermäßigem